

auch mehr Aufmerksamkeit zugewandt. Das große Abschlußkapitel ist die Behandlung des Kirchenkampfes von 1933 ff.

Legt man das Buch, an das der Verfasser jahrelang redliche Mühe gewandt hat, aus der Hand, dann wird man dem Verfasser nicht Einzelheiten vorhalten, die man anders beurteilt — davor hat er sich im Vorwort geschützt — man wird ihm ebenso ehrlich, wie er es selbst tut, sagen, was einem gefallen oder nicht gefallen hat. Da dieses Buch vermutlich von rheinischen Studenten als Lehrbuch benutzt werden wird, wird man ihm für die 2. Auflage eine stärkere Aufgliederung wünschen, stärkere Zusammenfassung nach sachlichen Gesichtspunkten, auch weitere Schemata, Tabellen, Genealogien.

Das Buch ist schon für viele gut, es muß noch besser werden, um alle zufrieden zu stellen.

Münster (Westf.)

R. Stupperich

**Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes, 19. Jahrgang 1970, 240 Seiten. Presseverband der Evangelischen Kirche im Rheinland.**

Der Verein für Westfälische Kirchengeschichte ist dem rheinischen Bruder ein Stück voraus, wie der 63. Band seines Jahrbuches zeigt, dem das Rheinland erst 56 Jahrgänge seiner Monatshefte gegenüberstellen kann. Die Titeländerung nach der Unterbrechung im letzten Weltkrieg ließ den rheinischen Verein mit einer neuen Zählung beginnen. Inzwischen sind die Monatshefte aber auch zum Jahrbuch geworden, das im festen Einband, mit eingefügten Illustrationen, etwas größerem Format und allerlei im Westfälischen Jahrbuch noch fehlenden Zutaten, besonders dem ausführlichen Orts- und Personenregister, ein Mehr bietet, das allerdings auch einen gegenwärtig doppelt so hohen Bezugspreis zur Folge hat.

Die Monatshefte 1970 bringen wieder 4 Beiträge des nun 95jährigen D. Albert Rosenkranz, unter denen die Wiedergabe von Verhandlungsauszügen lutherischer Provinzialsynoden im Herzogtum Berg aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts auch für Westfalen von Interesse ist. Ist doch die Existenz und Wirksamkeit der lutherischen Synoden und Klassen im 17. Jahrhundert in Westfalen und am Niederrhein noch weithin kaum erforschtes Neuland. Walter Göbells Märkische Synoden, 1961 vom Verein für Westfälische Kirchengeschichte veröffentlicht, umfassen nur das 18. Jahrhundert. Die Quellen der lutherischen und reformierten Synoden der Frühzeit müssen in Westfalen erst entdeckt und veröffentlicht werden. Mit reformierten Klassen und Synoden des Niederrheins ist das Rheinland in der Publikation voraus, wenn auch noch viel zu tun bleibt.

Aus der Fülle der 20 Beiträge sind für Westfalen von Interesse der Bericht des Unterzeichneten über den Versuch der reformierten Kirche, die an der rheinisch-westfälischen Grenze gelegene lutherische Gemeinde

Gahlen für ihre Konfession zu erobern, der aber an der zähen Treue der Bauern dieser Gemeinde gescheitert ist. In dem verarbeiteten Material aus dem Gahlener Archiv wird auch ein ähnlicher Fall aus Westfalen erwähnt (Wellinghoven) mit dem wichtigen Erlaß Georg Wilhelms von 1637, der hier zum erstenmal in vollem Wortlaut veröffentlicht ist. Die Geschichte der Stadt und Gemeinde Ronsdorf, das durch die enthusiastische Gruppe von Elias Eller in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden ist, durch den katholischen Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz 1741 als Stadt gegründet und von dem jungen König Friedrich II. von Preußen als reformierte Gemeinde eigener Art gefördert worden ist gegen den Willen der Klasse und Synode, ist von Hans Kaiser mit dem Blick auf den staatlichen Einfluß mit kritischer Beleuchtung dessen, was Max Göbel dazu in seiner „Geschichte des christlichen Lebens“ geschrieben hat, dargestellt. Ein Stück der großen Kirchengeschichte, das ja auch mit dem Namen Schleiermacher verbunden ist. Eine ähnliche Gestalt aus dem aus der reformierten Kirche hervorgegangenen Schwärmertum des 17. Jahrhunderts ist von Professor Mülhaupt geschildert „Anna Maria Schürmann, eine Rheinländerin zwischen zwei Frauenleitbildern“. Wir sehen diese in der damaligen Zeit seltene gelehrte und fromme evangelische Frau auf ihrem wechselvollen Lebensweg von 1607—1678. Durch ihre Freundschaft mit Elisabeth von der Pfalz, der Herforder Äbtissin, fand sie ja kurze Zeit mit ihrem Freund Labadie Zuflucht in Westfalen. Einen Ausschnitt aus dem Leben von Heinrich Jung-Stilling, nämlich 1772—1778 in Elberfeld, stellt der frühere Dortmunder Pfarrer Przybylski dar, der auch noch das Lebensbild von Reinhard Hermann, einem jungverstorbenen reformierten Pastor in Orsoy und Elberfeld am Anfang des 19. Jahrhunderts, beisteuert. Dem Gedenken an zwei heimgegangene rheinische Kirchenhistoriker, D. Heinrich Müller (1880—1970) lange in Emmerich und Diersfordt, Mitherausgeber der Monatshefte, und D. Hermann Klugkist Hesse (1884—1949), dessen Bibliographie Klaus Göbel veröffentlicht, sind zwei Beiträge gewidmet. Es wäre wissenswert, ob der mehrfach seit Ausgang des 17. Jahrhunderts als Wetterfahne auf rheinischen reformierten Kirchen angebrachte Posaunenengel, auch „Geusendaniel“ genannt, den Ekkehard Krumme seines legendären Charakters als Bekenntnis der „Gemeinden unter dem Kreuz“ entkleidet, sich auch auf westfälischen Kirchtürmen findet. Auch eine Reihe der abschließenden Buchbesprechungen ist für den Freund westfälischer Kirchengeschichte von Interesse.

Herford

W. Petri

**Frühmittelalterliche Studien.** Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster in Zusammenarbeit mit Hans Belting, Hug Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr, Karl Schmid und Rudolf Schützeichel herausgegeben von Karl Hauck. 4. Band. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1970. 434 S. und 37 Tafeln. DM 86,—.